

Kamp

NORBERT KAMP

SOZIALE HERKUNFT UND GEISTLICHER
BILDUNGSWEG DER UNTERITALIENISCHEN
BISCHOEFE IN NORMANNISCH-STAUFIGER ZEIT

Estratto dal volume

Le istituzioni ecclesiastiche della « *societas christiana* » dei secoli XI - XII
Diocesi, pievi e parrocchie

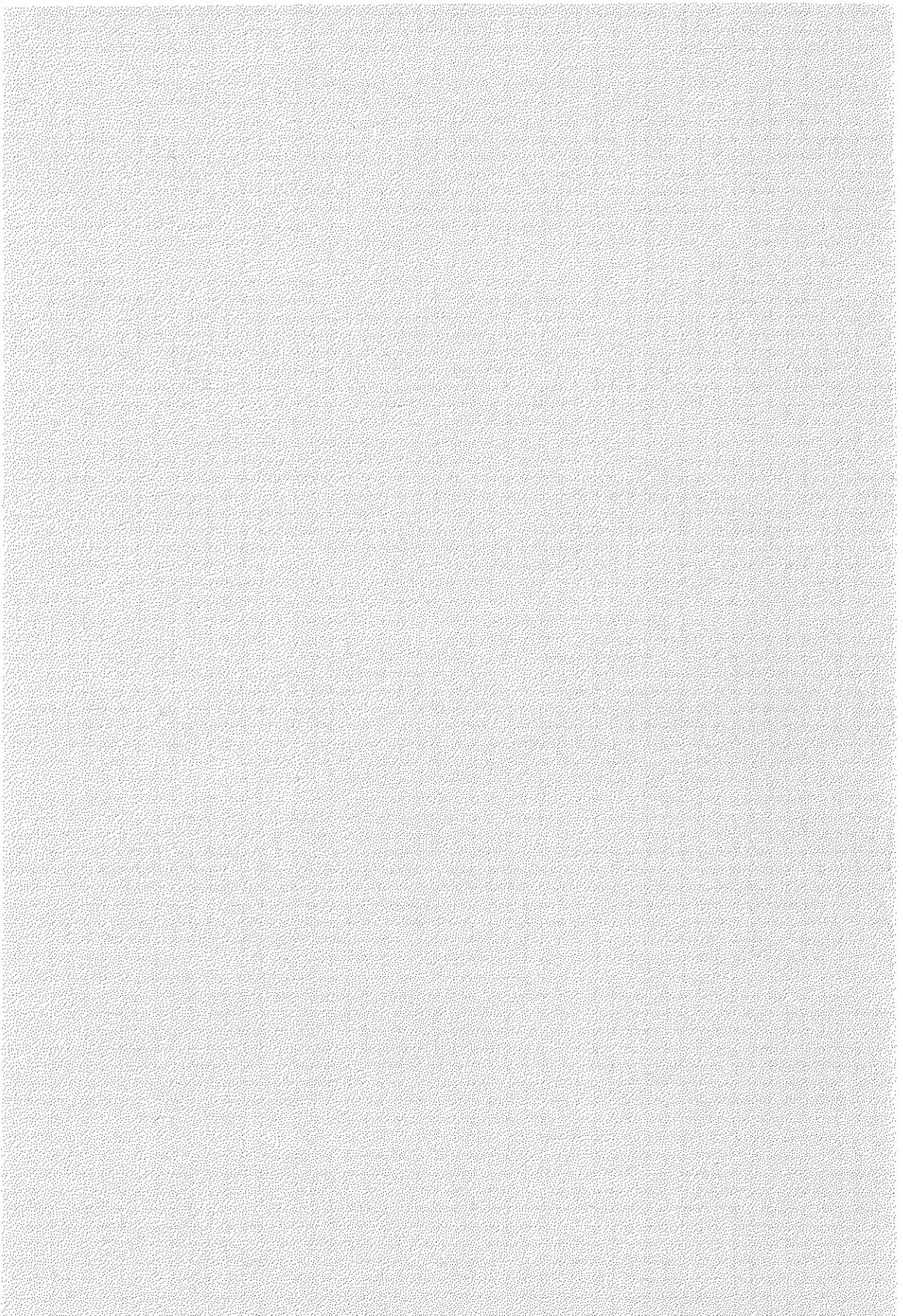
Atti della sesta Settimana internazionale di studio
Milano, 1-7 settembre 1974

a149282



VITA E PENSIERO - MILANO

1974/7



17.7. 1978
1. 1978
MK

NORBERT KAMP

NORBERT KAMP

SOZIALE HERKUNFT UND GEISTLICHER BILDUNGSWEG DER UNTERITALIENISCHEN BISCHOEFE IN NORMANNISCH-STAUFIGER ZEIT

Die beiden Jahrhunderte zwischen den Jahren 1059 und 1266, die nicht nur einen tiefen Einschnitt in der Geschichte Unteritaliens, sondern — auch im weiteren Sinne verstanden — jeweils einen deutlichen Bruch in der Personengeschichte des unteritalienischen Episkopats bezeichnen, umschließen die Herrschaftsgründung des normannischen Kriegeradels über griechischen, langobardischen und arabischen Herrschaftsfragmenten und Bevölkerungselementen im Zeichen einer romorientierten Latinisierung der Kirche sowie die Konsolidierung der normannischen Monarchie und ihre erneute Festigung durch die Reformen Kaiser Friedrichs II. Für die unteritalienische Kirche war diese Zeit zunächst eine Periode der Re- und Neuorganisation im Zeichen lateinisch-westlicher Expansion, danach eine langfristig wirksame, nur von kurzen Intervallen gestörte Integration in den politischen Verband einer herrschaftsintensiven Monarchie. Die Kirchen wurden einerseits in großem Maße von den Einrichtungen der neuen Herrschaft unterhalten und gefördert, aber zugleich durch rechtliche Vorbehalte und die spezifischen Strukturen ihrer Dotation daran gehindert, Keimzellen eines geistlichen Feudalismus oder einer geistigen Emanzipation zu werden.

Von diesen Voraussetzungen her stellt sich die Frage, welche innere Entwicklung der vielköpfige unteritalienische Episkopat in der gleichen Zeit durchlaufen hat, d.h. wie sich seine soziale Stellung in der Gesellschaft, die ihrerseits ein Produkt von Herkunft und Bildungsweg war, den wechselnden Anforderungen der lokalen, regionalen, monarchischen und gesamt kirchlichen Institutionen und den Reformzielen der geistigen Bewegungen der aufeinanderfolgenden Zeitalter angepaßt hat.

Wenn wir den Episkopat fast zweier Jahrhunderte unter diesem Doppelaspekt betrachten, so müssen wir uns darüber hinaus vor Augen halten, daß die eiserne Klammer der von Roger II. geschaffenen Mo-

narchie sehr verschieden gewachsene historische Schichten und gesellschaftliche Gruppen zusammenband, deren Spannungen untereinander zwar nicht erhitzt, aber auch nicht ausgeglichen wurden. Der in diesem offenen Völkerbund mit differierenden sozialen Hierarchien wirkende Episkopat fand deshalb seine äußere Einheit anfangs nur in der Regelung der kirchlichen Organisationsfragen sowie in der Ordnung seiner Beziehungen zu Königtum und Papsttum¹. Von einer inneren Einheit auf der Basis gleicher Sprache, gleicher Liturgie, gleicher oder gleichwertiger Bildung, gleicher oder doch zumindest wenig differenzierter sozialer Herkunft, konnte jedoch schwerlich die Rede sein. Da die Episkopalkirche in Unteritalien auf Grund des in der Auf- und Ausbauphase der normannischen Reorganisation notwendigen Ausgleichs zwischen überkommener Tradition und regional ansetzender und daher oft widersprüchlicher Planung, zwischen latenten und offenen, weil neu geweckten Rivalitäten, zwischen dem Ehrgeiz der Metropolen und den Bedürfnissen der Herrschaftsbildung durch eine extreme Kleinteiligkeit charakterisiert war, die nur an der nördlichen und südlichen Peripherie — in den Abruzzen und auf Sizilien — fehlte, läßt sich unsere Aufgabe nur mit Hilfe eines auf die großen Züge hin angelegten Überblicks lösen.

Aus den unteritalienischen Bistümern, deren Zahl sich im Verlande der normannisch-staufischen Monarchie seit der Mitte des 12. Jahrhunderts auf etwa 145 einpendelte, sind uns für die zur Diskussion stehenden beiden Jahrhunderte etwa 1200 Namen von Bischöfen oder Elekten bezeugt, also — wenn wir die Kleinbistümer ohne oder nur mit minimaler Überlieferung — außer Betracht lassen, etwa 10 Namen für jede kirchliche Einheit, was bei einer durchschnittlichen Pontifikatsdauer von zehn Jahren ergibt, daß wir etwa die Hälfte aller Namen erfassen. Wenn wir — um eine Gegenprobe anzustellen — unsere Kenntnisse und die sicher bestimmbareren Lücken für einzelne Stichjahre miteinander vergleichen (etwa 1100, 1130/31, 1189/90, 1220/21 und 1250/51), so ergibt sich, daß wir mit den Namen zwischen 30 und 70% des gesamten Episkopats erschließen, eine Verhältniszahl, die bei der Anwendung des Vergleichs auf einzelne Landschaften aus nahelie-

¹ J. DEÉR, *Papsttum und Normannen. Untersuchungen zu ihren lehnsrechtlichen und kirchenrechtlichen Beziehungen*, Köln-Wien 1972; dazu die wertvolle Quellenauswahl: J. DEÉR, *Das Papsttum und die süditalienischen Normannenstaaten 1053-1212*, Göttingen 1969 (Historische Texte, Mittelalter 12); P. KEHR-W. HOLTZMANN-D. GIRGENSOHN, *Italia Pontificia*, 8-10, Berlin 1935, 1962, Zürich 1975. Auf eine breitere Anführung der einschlägigen Spezialliteratur und vollständige Quellenhinweise kann ich im Hinblick auf den vorläufigen Charakter dieses Überblicks verzichten.

genden Gründen nach unten, bei der Beschränkung auf herausgehobene Kirchen wie die Erzbistümer auch nach oben ausschlagen kann.

Da unsere Frage aber nicht nur auf die Namen, sondern in erster Linie auf Herkunft und Bildungsweg der Bischöfe zielt, verkürzt sich der hier angedeutete Überlieferungshorizont noch erheblich und von der großen Zahl der Namen erschließt sich nur ein Bruchteil den weiteren Fragen. Die Gründe dafür liegen in der Überlieferung. Die lokale Historiographie Unteritaliens entstand in der fraglichen Zeit überwiegend in klösterlichen Zentren²; an den Residenzorten der Bischöfe entfaltete sich — nicht selten mit monastischer Hilfestellung — nur eine bescheidene hagiographische Literatur, die neben den frühen Bistumspatronen auch einige Bischöfe aus der ersten, von den Normannen eingesetzten Generation oder aus dem gleichen zeitlichen Horizont zum Gegenstand wählte³, aber es kam — soweit wir sehen — nicht zur Ausbildung einer spezifischen, an der Institution des Bistums orientierten Geschichtsschreibung im Stile von *Gesta episcoporum*. Das einzige Opus, das wir neben der fragmentarischen, bis 1187 reichenden Troianer Chronik⁴ in diesem Zusammenhang anführen können, der *Libellus de successione pontificum Agrigenti* aus der Zeit des Bischofs Rainaldus de Aquaviva (1240-1266) ist eine Verbindung von Bischofskatalog und historischer Güter- und Pfründenaufnahme ohne literarischen Ehrgeiz⁵, und was aus Cefalù, Syrakus und anderen Orten aus jüngerer Zeit noch anzureihen ist⁶, sind Namenskataloge mit

² B. CAPASSO, *Le fonti della storia delle provincie Napoletane dal 568 al 1500*, a cura di E. O. MASTROIANNI, Napoli 1902, S. 68 ff.

³ Dazu vgl. unten mit Anm. 49.

⁴ *Chronici Troiani fragmentum*, in A. A. PELLICIA, *Raccolta di varie cronache, diari ed altri opuscoli così italiani come latini appartenenti alla storia del regno di Napoli*, 5, 2, Napoli 1782, S. 129 ff.; vgl. auch P. A. ROSSO, *Ristretto dell'istoria della città di Troia e sua diocesi dall'origine delle medesime al 1584...*, a cura di N. BECCIA, Trani 1907²; vgl. zu beiden Werken *Italia Pontificia*, 9 (1962), S. 201.

⁵ *Libellus de successione pontificum Agrigenti et institutione prebendarum et aliarum ecclesiarum dyocesis...*, a cura di P. COLLURA, *Le più antiche carte dell'archivio capitolare di Agrigento (1092-1282)*, Palermo 1961 (Documenti per servire alla storia della Sicilia Ser. 1 Bd. 25), S. 300 ff. Die *Gesta episcoporum Neapolitanorum* reichen nur bis zum Jahre 872; vgl. *MGH Scriptores rerum Langobardicarum*, Hannover 1878, S. 398 ff.; P. BERTOLINI, *La serie episcopale napoletana nei sec. VIII e IX...*, «Rivista di storia della chiesa in Italia», 24 (1970), 349 ff.

⁶ *Nomina episcoporum et electorum Cephaludensium a. 1329*, hg. v. C. MIRTO, *Rollus Rubeus. Privilegia ecclesiae Cephaleditanæ a diversis regibus et impratoribus concessa recollecta et in hoc volumine scripta*, Documenti per servire alla storia di Sicilia, Ser. 1, Bd. 29, Palermo 1972, S. 32 f.; *Catbalogus episcoporum civitatis Aquile*, s. XV ineun., hg. v. A. L. ANTINORI, in L. A. MURATORI, *Antiquitates Italicae Medii Aevi...*, 6, Milano 1742, Sp. 927 ff.; L. C. SCOBAR, *De rebus praeclaris Syracusanis et pvetustis... opus*, Venezia 1520; *Chronicon archiepiscoporum*

spärlichen, infolge des großen zeitlichen Abstandes nur schwer verifizierbaren Zusätzen. Hier muß prosopographische Forschung erst nachholen, was der Mangel an Traditionsbewahrung versäumt hat.

Auch wenn solche Forschung an die großen Werke des 17. Jahrhunderts von Ferdinando Ughelli und Rocco Pirri anknüpfen kann und oft genug von den durch die beiden Gelehrten gesammelten und tradierten Materialien zehren wird⁷, stehen wir auf diesem Felde erst an einem Anfang und nicht für alle Bereiche vor der Möglichkeit, mit leichtem Zugriff aus fertigen Ergebnissen zu ernten. Gewiß haben neue Urkunden- und Regestenpublikationen für die meisten Landschaften Unteritaliens unsere Kenntnisse erheblich bereichert, gewiß stehen auch noch, insbesondere für das 12. und 13. Jahrhundert, ungehobene Schätze in staatlichen und kirchlichen Archiven zur Verfügung, aber für die prosopographische Rekonstruktion liefern sie nur den Rohstoff, der für die normannische Zeit bisher weder ausreichend gemustert noch voll ausgewertet ist⁸. Ein Blick in die nicht geringe Zahl jüngerer Bistumsgeschichten lehrt, daß sie zwar mit neuen Materialien aus dem lokalen Bereich aufwarten⁹, wohingegen ihr Atem selten dazu ausreicht, den Schutt der Pseudotraditionen, und dazu gehören auch die von Ughelli und Pirri in die Welt gesetzten Irrtümer und hypothetischen Kurzschlüsse, wegzukehren, geschweige denn, daß sie sich auf das Wagnis einer kritischen Rekonstruktion einer Bischofsvita aus wenigen und oft abgelegenen Überlieferungssplittern einlassen,

Amalphitanorum ab an. Domini CMXIV ad an. MDXLVII, in PELLICIA, *Raccolta di varie croniche*, 5, 2, 1782, S. 163 ff., und in P. PIRRI, *Il duomo di Amalfi e il chiostro del Paradiso*, Roma 1941, S. 176 ff.

⁷ F. UGHELLI, *Italia sacra...*, hg. v. N. COLETI, 1-10, Venezia 1717-21; R. PIRRI, *Sicilia sacra...*, hg. v. A. MONGITORE u. V. M. AMICO, 1-2, Palermo 1733.

⁸ Für die normannische Zeit kündigt solche Studien an D. GIRGENSOHN, *Dall'episcopato greco all'episcopato latino nell'Italia meridionale*, in *La chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo...*, 1, Padova 1973, (*Italia sacra* 21), S. 25 ff.; für die spätnormannische und staufische Zeit darf ich generell verweisen auf N. KAMP, *Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien. I: Prosopographische Grundlegung: Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1194-1266*, 1 (Abruzzen und Kampanien), München 1973, 2 (Apulien und Kalabrien), München 1975, 3 (Sizilien), München 1975; der noch ausstehende 4. Teilband mit den für die Erschließung notwendigen Registern wird in naher Zukunft vorliegen.

⁹ Vgl. neben den zahlreichen Geschichten kalabrischer Bistümer aus der Feder von F. Russo, für die ich hier nur stellvertretend nenne: *Storia della archidiocesi di Reggio Calabria*, 1-3, Napoli 1961-65, und *Storia delle diocesi di Cassano al Jonio*, 1-4, Napoli 1964-69, noch G. MISURACA, *Serie dei vescovi di Cefalù con dati cronologici e cenni biografici*, Grottaferata 1960, G. CRISCI-A. CAMPAGNA, *Salerno sacra*, Salerno 1962; A. CASTELLANO, *La diocesi di Bitonto nella storia*, Bitonto 1963 (*Puglia sacra*, 1); M. DE SANTIS, *La «civitas Troiana» e la sua cattedrale*, Foggia 1967; O. GARANA, *I vescovi di Siracusa*, Siracusa 1969; G. PASSARO, *Cronotassi dei vescovi della diocesi di Nusco*, 1-2 (Napoli 1975; mir zugänglich durch die freundliche Hilfe von dott. GIOVANNI VITOLO, Napoli-Angri).

um die Frage nach Herkunft und Bildungsgang zu beantworten, zumal wenn die einschlägigen Quellen nicht auf einen Ort, sondern — um ein Beispiel zu nennen — im Falle der Vita des Erzbischofs Petrus Paparonus von Brindisi in den Archiven des Vatikans, in Brindisi, in Cava, Cremona und Pistoia gesucht werden müssen¹⁰. Ermutigend ist freilich, daß die personengeschichtliche Erforschung des Episkopats im Zeichen neuer Anregungen, zu deren Sprecher sich unter anderen Cinzio Violante gemacht hat¹¹, neue Anläufe nimmt, um auch dem verstaubten und in der älteren Verwirklichung auch etwas abgestandenen literarischen Genus der Cronotassi einen neuen, mehr personen- als namens- und datenbezogenen Inhalt zu geben.

Unter diesen Umständen vermögen wir die Frage nach der geographischen Herkunft der Bischöfe nur für ein knappes Fünftel der von uns erfaßten Namen zu ermitteln. Die soziale Herkunft, d.h. die ständische Zugehörigkeit, erfahren wir — unter Einschluß der erlaubten Hypothesen — von weniger als 15% der uns bekannten Bischöfe, und in etwa der gleichen Relation findet auch die Frage nach dem Bildungsweg eine — oft allerdings dürftige — Antwort. Auf den gesamten Horizont unseres Berichtes bezogen heißt das: unsere Aussagen stützen sich bei optimaler Auswertung auf weniger als ein Zehntel der möglichen Exempla, sind also nur sehr bedingt repräsentativ.

Wir behandeln die beiden Jahrhunderte im folgenden in vier verschiedenen Abschnitten und einem kurzen Ausblick. Die Abschnitte betreffen:

- I. Die frühnormannische Erneuerungsphase bis zur Zeit Urbans II., wobei wir wegen der zeitlichen Verschiebung die sizilischen Bistumsgründungen noch einbeziehen.
- II. Die Periode vom Pontifikat Urbans II. bis zur Einigung Unteritaliens durch Roger II.
- III. Die Zeit der normannischen Monarchie.
- IV. Die Zeit von 1189 bis 1220.

Der Ausblick gilt

- V. Der sizilischen Regierungszeit Friedrichs II.

¹⁰ KAMP, *Kirche und Monarchie...*, I, 2, S. 674 ff.; vgl. auch die italienische Version in N. KAMP, *Gli arcivescovi di Brindisi nel periodo svevo*, Brindisi 1973 (Brundisii Res 5), S. 23 ff.

¹¹ C. VIOLANTE, *Cronotassi dei vescovi e degli arcivescovi di Pisa dalle origini all'inizio del secolo XIII. Primo contributo a una nuova « Italia sacra »*, in *Miscellanea Gilles Gérard Meersseman*, 1, Padova 1970 (Italia sacra, 15), S. 3 ff.

I. In der Zeit vor dem normannischen Durchbruch zur Herrschaftslegitimation war der Episkopat durch die vorhandenen politischen Strukturen und gesellschaftlichen Ordnungen geprägt, ja er war unmittelbar in diese einbezogen. In den Vororten der Longobardia, in Capua, in Benevent, in Salerno, stammten die Bischöfe oder Erzbischöfe aus dem engeren oder weiteren Verwandtenkreis der fürstlichen Familien oder aus der gräflichen Herrschicht dieser Fürstentümer¹². In den abruzzesischen Kirchen, die erst unter Roger II. in die unteritalienische Kirche eingegliedert wurden und dabei ihre feudale Dotation bewahrten, waren die Bischöfe Angehörige der großen, in diesem Raum seit langem dominierenden Adelsgeschlechter; sehr häufig ist der Hinweis auf die Marsergrafen und ihre verzweigten Nebenlinien¹³. In den Stadtstaaten an der tyrrhenischen Küste lagen die Verhältnisse im Grunde ähnlich wie in den langobardischen Fürstentümern — die Bischöfe waren — wie etwa der seit 1050 bezeugte Leo von Gaeta — Angehörige des herrschenden Dogengeschlechtes oder sie gehörten den in patrizischen Formen lebenden Familien an, die in Amalfi oder Neapel die Oberschicht bildeten¹⁴. Ihre Bildung gewannen die künftigen Bischöfe, falls sie frühzeitig für eine geistliche Laufbahn ausgewählt worden waren, meist an den Schulen der Hauptorte, etwa in Salerno, oder in den Klöstern des jeweiligen Herrschaftsgebietes, wie vielfach in Amalfi.

¹² N. CILENTO, *Italia meridionale longobarda*, Napoli 1971², S. 184 ff.; F. GRANATA, *Storia sacra della chiesa metropolitana di Capua*, 1-2, Napoli 1766; M. MONACO, *Sanctuarium Capuanum*, Napoli 1630, S. 230 ff.; G. PAESANO, *Memorie per servire alla storia della chiesa salernitana*, 1, Napoli 1846; F. SAVIO, *I vescovi di Salerno nei secoli IX e X*, «Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino», 37 (1901-02), 104 ff.; CRISCI-CAMPAGNA, *Salerno sacra*, S. 62 ff.; O. BERTOLINI, *Gli Annales Beneventani*, «Buletino dell'Istituto storico italiano», 42 (1923), 101 ff.; M. DE VIPERA, *Chronologia episcoporum et archiepiscoporum ecclesiae Beneventanae*, Napoli 1636; UGHELLI, *Italia sacra*, 8, Sp. 57 ff.

¹³ G. SCHWARTZ, *Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen und salischen Kaisern mit den Listen der Bischöfe 591-1122*, Leipzig-Berlin 1913, S. 230 ff., 280 ff., u. 291 ff.

¹⁴ Zu Leo von Gaeta (1050 - vor 1090): UGHELLI, *Italia sacra*, 1, Sp. 533 ff.; zu Neapel: B. CHIOCCARELLO, *Antistitum praeclarissimae Neapolitanae ecclesiae catalogus*, Napoli 1643; B. CAPASSO, *Monumenta ad Napolitani ducatus historiam pertinentia*, Ser. 2: *Documenti*, 1-2, Napoli 1881-92; zu Amalfi vgl. das oben Anm. 6 zitierte *Chronicon archiepiscoporum Amalphitanorum*, ferner M. CAMERA, *Memorie storico-diplomatiche dell'antica città e ducato di Amalfi*, 1-2, Salerno 1876-91; W. HOLTZMANN, *Laurentius von Amalfi, eine Lehrer Hildebrands*, Roma 1947, (Studi Gregoriani, 1) S. 207 ff., jetzt in W. HOLTZMANN, *Beiträge zur Reichs- und Papstgeschichte des hohen Mittelalters*, Bonn 1957, S. 9 ff.; eine kritische Auseinandersetzung mit der zum Teil durch spätere Zutaten und Kombinationen entstellten Amalfitaner Überlieferung, die bereits Holtzmann in einem Teilbereich unternahm, wird künftig durch die Untersuchung der Amalfitaner Chronistik und der älteren Urkunden der Stadt von Ulrich Schwarz ermöglicht werden.

In den lateinischen Bistümern unter griechischer Herrschaft rekrutierten sich die Bischöfe, auch wenn ihre Erhebung durch die Regierung in Konstantinopel oder ihre Vertreter mit gesteuert wurde, mit Vorzug aus dem Kreis der lokalen Honoratioren. Sie trugen griechische Ehrentitel und waren vor ihrer Erhebung oft als Advokaten und Richter tätig¹⁵. Der Schritt vom Laien zum Bischof war eine Distanz, die rasch und offenbar auch mit geringem Aufwand überwunden werden konnte.

Nach der Synode von Melfi oder besser im zeitlichen Umkreis um diese zeigt sich ein Wandel, der oft mehr war als der Ersatz griechischer oder der römischen Obödienz entfremdeter lateinischer Prälaten. Dabei vollzog sich der eigentliche Traditionsbruch sozial gesehen zunächst weniger in Benevent, Capua, Salerno, Neapel und Amalfi, wo das innere Gesellschaftsgefüge mitsamt seinen Bildungsmöglichkeiten auch nach der normannischen Eroberung zunächst vergleichsweise intakt blieb, sondern in deren Vorfeld: in Aversa und Troia, in Siponto und Melfi, in Acerenza und Cosenza, in Tarent und Otranto, schließlich auch in Bari und Trani.

Unter den neuen Erzbischöfen waren Prälaten von großer Ausstrahlungskraft wie Albanus I. von Salerno (1058-85), Roffred von Benevent (1076-1107), Arnulf von Cosenza (1059-80) und Arnald von Acerenza (1067-1101), die enge Verbindungen zur römischen Kurie unterhielten und mit den führenden Vertretern der Reformkreise auf gleichem Fuße verkehrten. Sie sahen sich selbst als Träger einer geistigen Erneuerung, und zu ihren ersten Schritten gehörte — in Acerenza, in Troia, in Tarent, in Bari — die Wiedergewinnung der alten Tradition durch Reaktivierung der Bistumspatrone¹⁶. Aber noch ein weiterer Zug ist wichtig, den wir an Arnald von Acerenza ablesen können: er siedelte in seiner Diözese Mönche aus S. Lorenzo in Aversa an¹⁷, was nichts anderes heißen kann, als daß er die notwendige Hilfe für die Erneuerung der unteritalienischen Kirche vom reformierten Mönchtum erwartete. Arnald sah in dem Aversaner Kloster San Lorenzo eine mo-

¹⁵ VERA VON FALKENHAUSEN, *Untersuchungen über die byzantinische Herrschaft in Süditalien vom 9. bis ins 11. Jahrhundert*, Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 1, Wiesbaden 1967, S. 146 ff.

¹⁶ Acerenza: *Lupus Protospatarius, Chronicon*, Mon. Germ. hist., *Scriptores*, 5, 1844, S. 60; Tarent: A. HOFMEISTER, *Der Sermo de inventione Sancti Kataldi*, «Münchener Museum für Philologie des Mittelalters und der Renaissance», 4 (1924), 101 ff.; Bari: Johannes archidiaconus Barensis, *Historia inventionis corporis S. Sabini episcopi Canusini...*, (*Acta SS.*, Febr. 9, Bd. 2 Sp. 330 ff.; *Bibl. hagiogr. lat.*, 7445); Troia: Guaiferius monachus Casinensis, *Vita S. Secundini episcopi Troiani* (MIGNE, PL 147, Sp. 1293 ff., *Bibl. hagiogr. lat.* 7556).

¹⁷ *Regii Neapolitani Archivi Monumenta*, 5, Napoli 1857, S. 104 f. Nr. 438.

nastische Etappenstation seiner lukanischen Kirchenreorganisation.

Während wir bei Arnald von Acerenza nur unterstellen können, daß seine normannische Herkunft die Verbindung mit San Lorenzo erklärt, übersehen wir bei einem anderen Prälaten der — etwas später — eine vergleichbare Position in dem stärker traditionsbezogenen Bari einnahm, die persönliche Entwicklung genauer: bei Elias von Bari¹⁸. Denn Elias stammte vermutlich aus Bari, wo er zunächst Mönch, dann Abt von S. Maria wurde. Kurz vor dem Ende der byzantinischen Herrschaft wurde er zum Abt von S. Benedetto, dem größten Kloster Baris, bestimmt, dessen geistliches Patronat man wohl eher in Montecassino als im cluniazensisch orientierten Cava suchen muß. Als Abt gewann Elias solches Ansehen, daß man ihn nach der Translation der Nikolaus-Gebeine an die Spitze der geistlichen Korporation stellte, die den Neubau von S. Nicola und die Verehrung des Heiligen betreute. So war es nach dem Tode des Erzbischofs Ursus 1089 beinahe selbstverständlich, daß Elias die Nachfolge zufiel, in der er sich bis zum Jahre 1105 als geistiges Haupt der Stadt und unangefochtener Sprecher der Bürgerschaft behauptete. Obwohl wir von seiner Familie außer von einigen in Bari genannten Verwandten wenig erfahren und nur vermuten können, daß er aus dem von Richtern, Grundbesitzern und Eigenkirchenherren gebildeten Bareser Honoratiorentum hervorging, und obwohl wir von seiner geistlichen Ausbildung keinerlei Einzelheiten kennen, so gibt es doch einen Zug, den wir an ihm besonders herausstellen dürfen: Elias war ein Benediktiner aus einem Kloster, das auf Montecassino hin orientiert war.

Gerade diese Qualität erlaubt es, die Brücke zu schlagen zu anderen Prälaten der gleichen Jahrzehnte, die in ihren Diözesen die Weichen für eine Zukunft im Geiste der Reform und der römischen Obödienz stellten. Gerhard, der 1064 von Alexander II. nach Siponto entsandt wurde, war Mönch in Montecassino, ehe er an der adriatischen Küste zum Vollender der neuen kirchlichen Organisation wurde und 1074-

¹⁸ F. NITTI DI VITO, *La ripresa gregoriana di Bari (1087-1105) e i suoi riflessi nel mondo contemporaneo politico e religioso*, Trani 1942 (Documenti e monografie 25), der die Überlieferung in breiter Form verarbeitet, allerdings hinsichtlich der Folge der Erzbischöfe für die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts zu falschen Hypothesen kommt, Elias zu einseitig als Gregorianer abstempelt und für unseren Zusammenhang gerade der geistlichen Zuordnung des Klosters S. Benedetto in Bari zu wenig Aufmerksamkeit widmet; vgl. deshalb ergänzend G. ANTONUCCI, *Le aggiunte interlineari all'Exultet del duomo di Bari*, « Japigia », 14 (1943), 166 ff.; F. BABUDRI, *Le note autobiografiche di Giovanni arcidiacono barese e la cronologia dell'arcivescovato di Ursone a Bari (1078-89)*, « Archivio Storico Pugliese », 2 (1949), 134 ff.; *Italia Pontificia*, 9 (1962), S. 319.

1076 als Legat Gregors VII. in Dalmatien auftrat¹⁹. Nicht die Tatsache, daß er seiner Herkunft nach Deutscher war, scheint mir zunächst belangreich, sondern daß er in Montecassino seine geistige Prägung und Formung erhalten hatte. Sehen wir uns nur ein wenig weiter um, so machen wir schnell die Erfahrung, daß aus der Klostersgemeinschaft von Montecassino in den ersten Jahrzehnten nach 1050 mit einem gewissen Vorzug Bischöfe ausgewählt wurden. Das war in der unmittelbaren Nachbarschaft des Klosters, in Gaeta, Fondi, Sora, Isernia, Aquino²⁰, sogar mit eindrucksvoller Ausschließlichkeit der Fall, aber wir dürfen in diesem Zusammenhang neben Petrus von Neapel (1094-1100)²¹ vor allem Alfanus I. von Salerno nennen, der von 1058 bis 1085 seine Kirchenprovinz Salerno neu gestaltete, zumal ihm als Metropolit auch ein hohes Maß an Initiative bei der personellen Besetzung der Suffragankirchen zufiel²². Alfanus war, bevor er durch die Vermittlung von Desiderius in den Umkreis Montecassinis kam, bereits als Schüler der Salernitaner Bildungsstätten eine geistig selbständige Persönlichkeit mit weitem Horizont, medizinischer Erfahrung, großen Sprachkenntnissen und dichterischer Kraft geworden, aber erst die Begegnung mit Montecassino gab seinem geistlichen Wirken Richtung und Ziel. Der Adressatenkreis seiner Dichtungen läßt etwas vom inneren Zusammenhalt zwischen dem vom Cassineser Mönchtum geprägten Prälaten erahnen²³. Alfanus zog aber auch andere Prälaten wie den im normannischen Aversa wirkenden Gottfried (1059-75) in seinen Bann²⁴. Als Alfanus in Policastro ein neues Bistum errichtete, fiel die Wahl

¹⁹ *Italia Pontificia*, 9, 1692, S. 236, Nr. *14 nota, wo die Quellen verzeichnet sind; T. LECCISOTTI, *Due monaci Cassinesi arcivescovi di Siponto*, « Japigia », 14 (1943), 155 ff., hier 157 f.

²⁰ Ich verweise hier nur auf das Beispiel Sora: P. FEDELE, *I vescovi di Sora nel secolo undecimo*, « Archivio della Società Romana di Storia Patria », 32 (1909), 321 ff.; vgl. im übrigen die Hinweise in der Chronik von Montecassino, *Mon. Germ. hist., Scriptores*, 7, 1846, S. 551 ff., und bei H. HOFFMANN, *Der Kalender des Leo Marsicanus*, « Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters », 21 (1965), 100 ff.

²¹ B. CAPASSO, *Monumenta* (wie Anm. 14), 1, 1881, S. 344 u. 350, Nr. 565 u. 578; A. LENTINI, *Alberico di Montecassino nel quadro della riforma gregoriana*, in *Studi Gregoriani*, 4, Roma 1952, S. 67 ff., 80 ff. u. 93 ff.; HOFFMANN, *Kalender des Leo Marsicanus*, S. 143.

²² N. ACOCELLA, *La figura e l'opera di Alfano I di Salerno*, « Rassegna Storica Salernitana », 19 (1958), 1 ff., u. 20 (1959), S. 17 ff., jetzt in: N. ACOCELLA, *Salerno medioevale ed altri saggi*, a cura di A. SPARANO, Napoli 1971 (Università degli studi di Salerno. Collana di studi e testi, 1), S. 3 ff.; M. MANITIUS, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*, 2, München 1923, S. 618 ff.

²³ A. LENTINI, *Rassegna delle poesie di Alfano di Salerno*, « Bullettino dell'Istituto storico italiano per il Medio Evo », 69 (1957), 213 ff.; G. FALCO, *Un vescovo poeta del secolo XI: Alfano di Salerno*, « Archivio della Società Romana di Storia Patria », 35 (1912), 439 ff.

²⁴ MIGNE, PL 147, Sp. 1258 f.; A. GALLO, *Aversa normanna*, Napoli 1938, S. 217 f.

zuerst auf den gerade aus Cluny zurückgekehrten Caveser Mönch Petrus Pappacarbo († 1122). Wenn Petrus auch bald resignierte und seine geistliche Lebensaufgabe erst als der Schöpfer der Caveser Kloster- und Kirchenfamilie fand, so scheint es mir sinnvoll, hier festzuhalten, daß Alfanus und Petrus der gleichen sozialen Schicht des Fürstentums Salerno angehörten, einer Schicht, die sich der Bildungsmöglichkeiten ihrer Heimatstadt ebenso bedienen konnte wie ihr die Klerikerstellen an den Hauptkirchen offenstanden. Da Alfanus' Brüder sich 1052 an der erfolgreichen Verschwörung gegen den Fürsten Waimar beteiligt hatten, ist überdies sicher, daß ihre Familien auch im politischen Leben der Stadt in den oberen Rängen angesiedelt waren²⁵.

Die von den Normannen betriebene Latinisierung der Kirchen im vormals griechischen Kalabrien und ihre Neugründungen auf Sizilien wurden personell vor allem von den Klöstern getragen, die die ersten regierenden Fürsten des Hauses Hauteville in Venosa, Mileto und Sant'Eufemia gestiftet hatten²⁶. Vor allem der Konvent von Sant'Eufemia war eine Pflanzstätte des künftigen Episkopats und mit einem gewissen Recht läßt sich das gleiche auch von dem mit Hilfe der Mönche von Sant'Eufemia gegründeten Domkonvent von Catania sagen, der aus seinen Reihen Bischöfe nach Mileto, Patti und Reggio entließ oder mit seiner monastischen Gemeinschaft verband²⁷. Aus Sant'Eufemia ging mit Sicherheit der Mönch Ansgerius († 1124-25) als erster Abt und Bischof nach Catania, aber wahrscheinlich begannen hier auch die Bischöfe Roger († 1103-05) und Wilhelm (1105-1116) von Syrakus ihren geistlichen Lebensweg²⁸. Ein anderes Zentrum, in dem künftige Bischöfe ihre geistliche Prägung erfuhren, war das Augustinerchorherrenstift S. Maria di Bagnara, aus dem nicht nur die ersten Bischöfe von

²⁵ Hugo abbas Venusinus, *Vitae quatuor priorum abbatum Cavensium Alferii, Leonis, Petri et Constabilis*, a cura di L. MATTEI-CERASOLI, Bologna 1941 (*Rerum Italicarum Scriptores*, nuova ed. VI, 5), S. 17.

²⁶ L.-R. MÉNAGER, *Les fondations monastiques de Robert Guiscard, Duc de Pouille et de Calabre*, «Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken», 39 (1959), 1 ff.

²⁷ L. T. WHITE, *Latin Monasticism in Norman Sicily*, Cambridge/Mass. 1938, S. 105 ff.; vgl. die Auszüge aus dem *Martyrologium ms. ecclesie maioris S. Agathe Cathanensis...* im Nachlaß von F. UGHELLI, *Bibl. Apost. Vatic.*, Cod. Barb. lat. 3217 f. 221-227 mit weiteren Hinweisen.

²⁸ Gaufridus Malaterra, *De rebus gestis Rogerii Calabriae et Siciliae comitis et Roberti Guiscardi ducis fratris eius*, hg. v. E. PONTIERI, in *Rerum Italicarum Scriptores*, nuova ed., v, 1, Bologna 1925-28, I. IV, c. 7, S. 89; die mehrfach angeführten Hinweise auf weitere Bischöfe aus Sant'Eufemia (vgl. WHITE, *Latin Monasticism...*, S. 106, Anm. 6; Russo, *Archiepiscopi di Reggio*, 1, S. 296) bedürfen noch der kritischen Überprüfung.

Cefalù, sondern auch einige der frühesten Bischöfe von Agrigent hervorgingen²⁹.

Unter Berücksichtigung der im Süden Unteritaliens eintretenden zeitlichen Phasenverschiebung dürfen wir deshalb feststellen: in der ersten Generation des neuen Episkopats, die wir im Norden von etwa 1060, im Süden von etwa 1090 an rechnen, war dessen Struktur wesentlich durch den starken Anteil benediktinischer Mönche geprägt, von denen wiederum ein großer Teil aus dem Kloster Montecassino hervorgegangen war oder den Weg durch Montecassino genommen hatte. Wenn wir die zusätzliche Überlegung mit einbeziehen, daß sich von den Prälaten, die wir nicht unmittelbar als Mönche kennen lernen, viele als besondere Protektoren des lateinischen Mönchtums erweisen oder wie Stephan von Troia (1059-1080) oder Atto von Chieti (1056-1071)³⁰ die Hilfe Montecassinos für ihre neuen Aufgaben in Anspruch nahmen, dürfen wir mit Recht von einem stark monastisch geformten Episkopat der frühen Normannenzeit sprechen.

Das heißt aber auch: Die monastische Gemeinschaft von Montecassino besaß vor allem nach dem in der Person von Alfano sichtbaren Brückenschlag zur Tradition Salernitaner Gelehrsamkeit die größte personale Reserve für die Erneuerung des unteritalienischen Episkopats. Die Selbstergänzung des Episkopats aus den sich vielfach erst neu formierenden Kathedralkapiteln war offenbar noch nicht möglich. Ähnliche Funktionen wie Montecassino erfüllten im Süden die Klostergründungen der Normannen als Stützpunkte und Ausbildungsstätten eines auch durch sein Vorbild wirkenden monastischen Episkopats.

Die monastische Prägung überdeckte zweifellos auch die große Reichweite der geographischen Herkunft des neuen Episkopats, die wir als erste Internationalisierung bezeichnen. Sie war einerseits sicher eine Begleiterscheinung der normannischen Südwanderung, andererseits aber auch das Ergebnis der mit den Fortschritten der Latinisierung größer werdenden personalen Engpässe, die man vor allem dann zu spüren begann, wenn die Person des Bischofs vor den Maßstäben der Reformkirche und der Loyalitätserwartung der normannischen Fürsten bestehen sollte. Die Beziehungen der Normannen zu ihrer Heimat,

²⁹ Zu Agrigent: R. CARDONE, *Notizie storiche di Bagnara Calabra*, Reggio Calabria 1873; PIRRI, *Sicilia Sacra*, I, 1733, Sp. 697; zu Cefalù: WHITE, *Latin Monasticism...*, S. 189 ff.

³⁰ Stephan von Troia: GUAIFERIUS mon. Casin., *Vita S. Secundini episcopi Troiani* (wie Anm. 16); A. MIRRA, *Guaiferio di Montecassino*, « Archivio Storico per le provincie napoletane », 60 (1935), 19 ff.; Atto von Chieti: UGHELLI, *Italia Sacra*, 6, Sp. 676 ff.; LENTINI, *Rassegna delle poesie...* (wie Anm. 23), S. 239, Nr. 19; HOFFMANN, *Kalender des Leo Marsicanus*, S. 130; FALCO, *Un vescovo poeta...* (wie Anm. 23), S. 454.

die ja erst nach mehr als einem Jahrhundert abrisen und die geistige Verwurzelung des Papsttums im französisch-burgundischen Mönchtum wirkten überdies zusammen, um den Anteil orts- und landesfremder Bischöfe in die Höhe zu treiben³¹. Wenn wir anfangs auch einige Deutsche finden wie Udalrich von Benevent († 1069) und Gerhard von Siponto († nach 1076)³², so handelt es sich zweifellos um Nachzügler der deutschen Phase der Kirchenreform in Rom und in Montecassino. Woher Hugo (1067-71) und Berard von Otranto (1090-1101), Drogo von Tarent (1071), Arnulf von Cosenza, Arnald von Acerenza († 1101), Sasso von Cassano (1089-1105) und Alcherius von Palermo (1083-99) stammten, erfahren wir leider nicht, doch bin ich geneigt, sie durchweg für Normannen im geistlichen Gewande zu halten, d.h. sie waren Angehörige der neuen sozialen, allerdings noch nicht fest etablierten Oberschicht des nach fränkischem Recht lebenden Lehnsadels, die vermutlich noch in ihrer Heimat die für ihr Amt erforderliche Ausbildung erfahren hatten. Genauere Angaben erhalten wir dagegen von Gaufridus Malaterra für die sizilischen Bischöfe der ersten Generation: Robert von Troina und Messina (1081-1106) war ein gebildeter, landeskundiger Lombarde, Gerland von Agrigent († 1104) kam aus der Gegend von Besançon, Ansgar von Catania († 1124-25) aus Britannien, Stephan von Mazara aus Rouen; Roger von Syrakus († 1103-05) war *in Provincia ortus*, stammte also aus der Provence³³.

Von Gewicht und Rang war auch der Beitrag Oberitaliens, bei dem in manchen Fällen die vermittelnde Funktion der Päpste klar zu Tage tritt. Neben Gerhard von Troia († 1097), der um 1091 aus Piacenza in die Capitanata kam³⁴, hatten Albert von Siponto († 1116)³⁵ und der hl. Gerhard von Potenza († 1119)³⁶ ihre Jugend und Reifezeit in der gleichen Stadt am Po verbracht und waren von den dort lebendigen Reformströmungen geprägt. Albert war Mönch in San Savino in Pia-

³¹ In Troia wurden um 1080 Gualterius Francigenus, 1097 Ubertus Cenomanicus (aus Le Mans, † 1101), 1102 Guillelmus I. Bigottus († 1106) Bischöfe; vgl. *Chronici Troiani fragmentum*, in PELLICCIA, *Raccolta di varie croniche*, 5, 2, 1782, S. 130; *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 205 f.

³² Udalrich: vgl. die *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 57 ff., Nr. 22-27 zusammengestellten Belege; zu Gerhard von Siponto vgl. oben mit Anm. 19.

³³ Gaufridus Malaterra (wie Anm. 28) IV, 23, S. 101 zu Robert von Troina; iv, 7, S. 89 zu Gerland, Ansgar, Stephan und Roger.

³⁴ *Chronici Troiani fragmentum*, S. 130; vgl. *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 205, Nr. 8 nota.

³⁵ *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 236, Nr. 15 nota, wo die Quellen verzeichnet sind; K. GANZER, *Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats in hohen Mittelalter*, Tübingen 1963 (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom, 26), S. 55 ff.

³⁶ *Vita Gerardi episcopi Potentini*, in *Acta SS.* Oct. 30, Bd. 13, S. 467 ff. (Bibl. hagiogr. lat., 3429).

cenza gewesen. Petrus von Ravenna und Martin von Florenz fanden dagegen über Montecassino 1059 den Weg nach Isernia und Aquino³⁷.

II. Eine neue Stufe der Entwicklung und eine bewußte Steigerung der Annäherung an die römische Kirche leitete der Pontifikat Urbans II. ein mit seinen vielen Reisen quer durch Unteritalien und dem dramatischen kirchenpolitischen Zusammenstoß mit Roger I., der 1098 mit dem Legationsprivileg beigelegt wurde. Die stärkere Einschaltung des Papsttums demonstriert uns vor allem die Tatsache, daß sich aus der — wie ich in diesem Rahmen sagen möchte — zweiten Generation der Bischöfe der Normannenzeit eine Reihe von Prälaten abhebt, die vor ihrem Wirken in Unteritalien Kardinäle in der Umgebung des Papstes gewesen waren. Gewiß zeigt diese zweite Generation auch, daß nach der Aufbruchs- und Gründungsphase der Reorganisation die beharrenden Kräfte der Landschaft und der städtischen Gesellschaft wieder mehr zum Zuge kamen, in Bari mit Risus († 1117)³⁸, in Gallipoli mit den griechischen Nachfolgern des Baldricus (1115)³⁹, in Benevent in gewissem Sinne mit Roffred († 1107)⁴⁰, in Salerno mit dem zweiten Alfanus († 1121)⁴¹, aber gerade vor diesem Hintergrund gewinnt das Phänomen der Kardinäle als Bischöfe in Unteritalien sein volles Profil.

Im Jahre 1090 bestellte Urban II. den burgundischen Mönch Rangerius aus Marmoutier, der als Kardinal zu seiner Umgebung gehörte, zum Erzbischof von Reggio Calabria⁴²; unter Paschalis II. folgte die-

³⁷ *Chronicon Montis Casini*, III, 14, Mon. Germ. hist., *Scriptores*, 7, 1846, S. 706. Petrus von Ravenna ist 1059-1071 als Bischof von Isernia und Venafro, Martin von Florenz 1059-1071 als Bischof von Aquino bezeugt; vgl. auch HOFFMANN, *Kalender des Leo Marsicanus*, S. 141 u. 143.

³⁸ Anonymi Barensis *Chronicon*, in L. A. MURATORI, *Rerum Italicarum Scriptores*, 5, Milano 1724, S. 155 f.; NITTI DI VITO, *Ripresa Gregoriana* (wie Anm. 18), S. 568 ff.; F. CARABELLESE, *L'Apulia e il suo comune nell'alto Medio Evo*, Trani 1905 (Documenti e monografie, 7), S. 308 ff.

³⁹ M. PASTORE, *Le pergamene della curia e del capitolo di Nardò*, Lecce 1964, S. 39 ff., Nr. 3; *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 430 f., Nr. 6-11; GIRGENSOHN, *Dall'episcopato greco e quello latino* (wie Anm. 8), S. 38.

⁴⁰ UGHELLI, *Italia Sacra*, 8, Sp. 90 ff.; A. LENTINI, *Sulla passio S. Modesti di Alberico Casinese*. « *Benedictina* », 6 (1952), 231 ff.; D. LOHRMANN, *Roffrid von Montecassino oder Erzbischof Roffred von Benevent*, « *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* », 47 (1967), 630 ff.

⁴¹ G. PAESANO, *Memorie per servire alla storia della chiesa salernitana*, 2, Napoli 1852, S. 11 ff.; CRISCI-CAMPAGNA, *Salerno sacra* (wie Anm. 9), S. 73 ff.

⁴² *Italia Pontificia*, 10, 1975, S. 22, Nr. 16-17 note; GANZER, *Auswärtiges Kardinalat*, S. 45 ff.; von D. STIERNON, *Le cardinal-diacre Roger et les archevêques Rangier et Roger de Reggio Calabria*, « *Rivista di storia della chiesa in Italia* », 19 (1965), 1 ff., steht der zweite, Rangerius behandelnde Teil noch aus.

sem im Jahre 1100 der nach Siponto gehende, schon erwähnte Albert von Piacenza († 1116), der Kardinalpriester von S. Sabina war⁴³. Nach Brindisi entsandte Paschalis II. zwischen 1101 und 1105 einen weiteren Kardinal, der sich nicht identifizieren läßt⁴⁴. Calixt II. ließ ihm Anfang 1122 den Kardinaldiakon Baialardus († 1143-44) folgen, der für mehr als zwanzig Jahre Erzbischof im Süden Apuliens war⁴⁵. Stellen wir diesen Namen auch zur Seite, daß seit dem zweiten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts im Marserbistum mit Berard († 1130)⁴⁶, seit 1108 in Benevent möglicherweise mit Landulf († 1119)⁴⁷ und seit 1121 sicher in Salerno mit dem älteren Romuald († 1136)⁴⁸ gleichfalls frühere Kardinäle tätig waren, so können wir davon sprechen, daß diese Kardinäle ähnlich wie die Mönche in der ersten Generation Zeugen einer bestimmten Orientierung in der Personenauswahl sind, mit der die Päpste lokalen Gegenströmungen und der politischen Vereinnahmung des Episkopats durch die neuen Herren Unteritaliens entgegenzuwirken trachteten und gleichzeitig sicherstellen wollten, daß die römischen Ansprüche an die Institution des Bischofs in den von ihnen ausgesandten Personen exemplarisch gegenwärtig waren.

Die Funktion des exemplarisch wirksamen Vorbilds für den unteritalienischen Episkopat gewann in diesen Jahrzehnten jedoch nicht die als historisches Phänomen dem Gedächtnis bald wieder entschwindende Gruppe der Kardinäle, sondern je für sich im Rahmen einer Diözese die Gruppe der in den Rang von Bistumsheiligen aufgestiegenen Prälaten, die in ihrer Mehrzahl der hier behandelten Phase angehört, deren Wirken aber auch schon in der früheren Zeit einsetzt. Ich nenne hier Berard von Marsi († 1130), Berard von Teramo († 1122)), Albert von Montecorvino († 1127), Bernhard von Carinola (†

⁴³ *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 236, Nr. * 15 nota, u. 8, 1935, S. 355, Nr. 36 nota; GANZER, *Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats...*, S. 55 ff.

⁴⁴ *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 390 Nr. 20; es handelt sich entweder um den 1101 bezeugten Erzbischof Nicolaus (ebda. Nr. 18) oder um den 1104 genannten Guillelmus (ebda. Nr. 19; keiner von beiden ist allerdings vorher als Kardinal bezeugt).

⁴⁵ *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 392 f., Nr. 27-33; GANZER, *Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats...*, S. 74 f.

⁴⁶ GANZER, *Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats...*, S. 67 ff.; Johannes episcopus Signiensis, *Vita Berardi episcopi Marsorum*, in *Acta SS.*, Nov. 3, Bd. II, 1, Sp. 128 ff.

⁴⁷ GANZER, *Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats...*, S. 63 f., der sich einer zuerst von H. W. KLEWITZ, *Die Entstehung des Kardinalkollegiums*, « Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte », Kan. Abt. 25 (1936), 197 u. 217 (auch in: H. W. KLEWITZ, *Reformpapsttum und Kardinalkolleg*, Darmstadt 1957, S. 103 u. 129), ausgesprochenen Vermutung anschließt; *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 62 ff., Nr. 36-51.

⁴⁸ GANZER, *Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats...*, S. 72 ff.; *Italia Pontificia*, 8, 1935, S. 357 f., Nr. 41-43.

1109), Gerhard von Potenza († 1119) und beziehe aus der etwas älteren Generation auch noch Gerland von Agrigent († 1104-05), Amatus von Nusco († 1093), Johannes von Montemarano (um 1084-85) und Rainerius von Forcone (1065-72) ein⁴⁹. Gewiß bilden diese bischöflichen Heiligen keine in sich einheitliche Gruppe — weder in der sozialen Zusammensetzung noch in ihrer geistlichen Prägung und auch nicht in dem Ethos ihrer Lebensgestaltung —, aber es bleibt auffällig genug und für den Episkopat dieser Jahrzehnte auch signifikativ, daß der Blick der nach Tradition, Ansporn und Erbauung suchenden Nachfahren in einer ganzen Reihe von Bistümern gerade auf die Prälaten dieser Jahrzehnte gerichtet war.

III. Wenn wir in unserem notwendiger Weise rasch von Generation zu Generation springenden Überblick auf den dritten Abschnitt, die Zeit der normannischen Monarchie, zusteuern, so möchten wir ihn unter Absehen von der Unruhe, die das anakletianische Schisma herbeiführte, als die Phase der Konsolidierung der unteritalienischen Episkopalkirche bezeichnen. Mit Ausnahme der umstrittenen sizilischen Provinzialverfassung, einzelner Neugründungen oder Verlegungen blieb die strukturelle Ordnung der Kirche fortan gleich.

An den neuen Bistumsorten wurden die Kathedralkapitel zu einer festen Institution, und das hieß, daß sich auch vermehrt Voraussetzungen zur lokalen oder regionalen Selbstergänzung bildeten, aber da in den Bistumsorten in der Regel schon wegen ihrer Kleinheit Domschulen keine Basis fanden und Montecassino seine frühere Funktion für den episkopalen Nachwuchs nach den Krisen des frühen 12. Jahrhunderts nicht mehr ausfüllte, machte sich vielerorts ein Mangel an qualifizierten Persönlichkeiten bemerkbar. Es trat ein Vakuum ein, das ähnlich wie die Bistümer im Heiligen Lande vagabundierende geistli-

⁴⁹ Iohannes episcopus Signiensis, *Vita Berardi episcopi Marsorum*, in *Acta SS.*, Nov. 3, Bd. II, 1, Sp. 128 ff. (Bibl. hagiogr. lat. 1176); *Vita, translatio et miracula Berardi episcopi Aprutini*, in N. PALMA, *Storia ecclesiastica e civile della... città di Teramo e diocesi Aprutina*, 1, Teramo 1832, S. 139 ff., 173 f. u. 185 f. (BHL 1174-1175); Alexander episcopus Vulturariensis, *Vita Alberti episcopi Montiscorvini*, in *Acta SS.*, April. 5, Bd. I, Sp. 434 ff. (BHL 231); *Vita Bernardi episcopi Calinensis*, in *Acta SS.*, Mart. 12, Bd. 1, Sp. 232 f. (BHL 1205); Manfredus episcopus Potentinus, *Vita Gerardi episcopi Potentini*, in *Acta SS.*, Oct. 30, Bd. 13, S. 467 ff. (BHL 3429); *Vita, translatio et miracula b. Gerlandi episcopi Agrigentini*, in O. CAJETANI, *Vitae Sanctorum Siculorum*, 2, Palermo 1657, Sp. 128 ff. (BHL: -); Franciscus de Ponta, *Vita et miracula Amati episcopi Nuscani*, in *Acta SS.*, August. 31, Bd. 6, Sp. 720 ff. u. 844 ff. (BHL 359-361); *Vita Iobannis episcopi Montis Marani*, in *Acta SS.*, August. 17, Bd. 3, Sp. 516 ff. (BHL 4414); zu Rainerius von Forcone vgl. A. LUBIN, *Martyrologium Romanum*, Paris 1661, S. 367; P. PRESSUTTI, *Regesta Honorii III papae*, 2, Roma 1895, Nr. 5672.

che Glückssucher anzog, aber auch in ihrer Heimat gescheiterte oder mit den Zukunftsperspektiven unzufriedene Kleriker⁵⁰. Das war nicht zuletzt in den Jahren der Fall, in denen Anaklet II. seine Hand jedem auf seine Seite tretenden westeuropäischen Prälaten entgegenstreckte und etwa um 1135 Philipp, dem Neffen des Erzbischofs Gilbert von Tours, der wegen seines Mißerfolgs, in Tours die Nachfolge zu gewinnen, nach Rom gekommen war, zum Erzbischof von Tarent weihte. Aber Philipp wurde in Tarent nicht heimisch und zog es schließlich nach 1138 vor, in Clairvaux die Profeß als Zisterzienser abzulegen⁵¹.

Die für den Ausländer offenbar nicht selbstverständliche Integration gelang dagegen dem Kleriker Gentilis Tuscus, der aus der Toskana zunächst nach Ungarn gegangen und dort — gewiß dank seiner für dortige Verhältnisse eindrucksvollen literarischen Bildung — Kanzler des Königs geworden war. Als er um 1154 als Gesandter seines ungarischen Herrn nach Palermo kam, trug ihm Wilhelm I. das gerade vakante sizilische Bistum Agrigent an⁵². Gentilis nahm an und fand auch den Weg in die bildungsaffine Welt der Palermitaner Hofgesellschaft, der er bis zu seinem Tode im Jahre 1171, zuletzt als Familiar des Königs, angehörte.

Die in diesen Beispielen schon sichtbare innere Schwäche der Gesellschaft Unteritaliens und ihrer geistlichen Institutionen, die personale Kontinuität angemessen zu garantieren, zeigen auch die persönlichen Erfolge und Leistungen der aus dem nördlichen Europa nach Sizilien kommenden Kleriker, die in der Zeit Rogers II. und Wilhelms I. nicht mehr den Geist des burgundischen oder normannischen

⁵⁰ Iohannes Saresberiensis, *Historia pontificalis*, hg. v. M. CHIBNALL, *Nelson's Medieval Texts*, London 1956, c. XXXII, S. 65, wo es von Roger II. heißt: *In ecclesiarum vero ordinationibus a symonia que a manu est credebatur immunis, et probos undecumque essent in eas introducere gaudebat viros. Et si forte proscripsum aut exulem inveniebat episcopum, ei libenter subveniebat. Omnes advene aliquod inveniebant solatium in terra eius, nisi quod de regno Teutonicorum non facile aliquos ad obsequium admittebat.*

⁵¹ *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 438, Nr. * 11, wo die Quellen verzeichnet sind; UGHELLI, *Italia Sacra*, 9, Sp. 130 f. Hinzuweisen ist hier auch auf den 1144 von Lucius III. degradierten Bischof Gaufridus (Le Roux) von Dôle, der nach 1146 für einige Jahre auf Betreiben Rogers II. Erzbischof von Capua wurde; vgl. Sigiberti Gemblacensis *Continuatio*, Mon. Germ. hist., *Scriptores*, 6, 1844, S. 388 nota e: *Turonensis archiepiscopus per sententiam domini pape adversus Dolensem episcopum optinuit subiectionem ecclesie Dolensis, et evicit ab ea usum palii (!), quod diutissime habuerat. Unde verecondatus idem Dolensis redire non ausus est; sed se contulit ad Rogerium Sicilie regem, qui ei dedit Capuanum archiepiscopatum.*

⁵² *Libellus de successione pontificum Agrigenti*, hg. v. P. COLLURA (wie Anm. 5), S. 308; vgl. auch ebda. S. 41 ff., Nr. 16-22 u. 24; Hugo Falcandus, *Liber de regno Siciliae*, hg. v. G.B. SIRAGUSA, *Fonti per la storia d'Italia*, 22, Roma 1897, S. 91 f., 95, 114 f., 133, 142 ff., 148 ff. u. 161 ff. Vorgänger des Gentilis Tuscus war in Agrigent der Bischof Gualterius Francigena (1128-1142); vgl. *Libellus...*, S. 307.

Mönchtums, sondern die neue bewegliche und offene Geistigkeit und die größere Sprachfertigkeit der französischen Kathedralschulen mitbrachten. Ihre Ausbildung ließ einheimische Kandidaten leicht in den Hintergrund treten; sie machte sie dem Königshof zum Teil unentbehrlich. Diesen Bischofstyp demonstriert vor allem der Engländer Richard Palmer († 1195) als Bischof von Syrakus und Erzbischof von Messina⁵³. Richard unterhielt auch von Sizilien aus noch viele Beziehungen zu seiner englischen Heimat, aber er zog, vor die Wahl gestellt, sein sizilisches Wirken, auch wenn nicht alle Blütenräume seines politischen Ehrgeizes reiften, der möglichen Rückkehr auf den englischen Bischofssitz Lincoln vor. Zurückhaltender als der Vollblutpolitiker Richard, der aber zugleich auch der Anreger eines Skriptoriums und vermutlich auch literarischer Studien war, wirkt Herbert aus Middlesex († um 1181), der sich als Erzbischof von Conza in der Zeit Wilhelms II. von der Reichspolitik fernhielt und in seiner Provinz den Ruf eines heiligmäßigen Mannes erwarb⁵⁴. Die sizilische Karriere der Brüder Peter (1135-1204) und Wilhelm von Blois wurde zwar frühzeitig abgebrochen, aber beide konnten sich rühmen, sizilische Bischofssitze, darunter Neapel, ausgeschlagen oder zumindest für diese ernsthaft kandidiert zu haben⁵⁵. Es war nicht die geistliche Prägung, sondern die neue schulbildungsfähige literarische Qualifikation, die den Engländern und in ihrem Gefolge auch einigen anderen Ausländern wie Wilhelm von Poitou († 1175-76) in Troia⁵⁶ den Weg auf sizilische Bischofsstühle ebnete, weil Unteritalien selbst noch nicht über vergleichbar wirksame Bildungszentren und Persönlichkeiten verfügte.

Erst allmählich reiften auch in Sizilien Geistliche heran, die mit den gelehrten Fremden wetteifern konnten und sie schließlich ver-

⁵³ KAMP, *Kirche und Monarchie...* (wie Anm. 8), I, 3, S. 1013 ff.

⁵⁴ Radulfus de Diceto, *Ymagines historiarum*, hg. v. W. STUBBS, *Rerum Britannicarum Scriptores*, 68, Bd. 2, London 1876, S. 37; M.A. LUPOLI, *Synodus Compsana et Campaniensis...* an. MDCCCXXXVII, Napoli 1827, S. 295 ff.; KAMP, *Kirche und Monarchie*, I, 2, S. 743 Anm. 5.

⁵⁵ M. MANETTIUS, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*, 3, München 1931, S. 293 ff. (Peter von Blois) und 1021 ff. (Wilhelm von Blois); Petrus Blesensis, *Opera omnia*, Migne, PL 207, epp. 93 u. 131, Sp. 291 ff. u. 390; L.T. WHITE, *For the biography of William of Blois*, «English Historical Review», 50 (1935), 487 ff.; WHITE, *Latin Monasticism...* (wie Anm. 27), S. 50, 54, 114 u. 145 f.

⁵⁶ F. CARABELLESE, *Il comune pugliese durante la monarchia normanno-sveva*, Bari 1924 (Documenti e monografie, 17), S. 210 ff. Nr. 24, hier S. 213 u. 214; hier wird in fragmentarisch überlieferten Zeugenverhören von 1220-21 der frühere Bischof von Troia Guillelmus Pictavensis erwähnt, der mit dem zwischen 1155 und 1175 residierenden Bischof Guillelmus III. zu identifizieren ist, der sonst Guillelmus Normannus genannt wird; vgl. P. A. Rosso, *Ristretto dell'istoria della città di Troia e sua diocesi*, hg. v. N. BECCIA, Trani 1907², S. 85 sowie dazu *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 209; CARABELLESE, *Il comune pugliese...*, S. 46, 50 u. 163 ff.; M. DE SANTIS, *La «civitas Troiana» e la sua cattedrale*, Foggia 1967², S. 102 ff.

drängten wie der 1169 erhobene Erzbischof Walter von Palermo († 1190)⁵⁷. Von seiner sozialen Herkunft wissen wir nur wenig, aber wenn wir alle Indizien miteinander verknüpfen, scheint seine Familie zu seinen Lebzeiten in Sizilien ansässig gewesen zu sein und nicht dem höheren Adel angehört zu haben. Die Stationen seines geistlichen Aufstiegs waren die geistlichen Institutionen der Monarchie: das Archidiaconat in der Chorherrenstiftung der königlichen Grablege Cefalù und die Hofkapelle in Palermo. Wenn er von Wilhelm I. zum Prinzenzieher bestellt wurde, darf man vermuten, daß er ausländische Schulen besuchte, eine Hypothese, die umso mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, als Walter später als Haupt der Palermitaner Regierung ein Förderer der Studien junger Talente war. Der Amalfitaner Petrus Capuanus († 1214), später Kardinalpriester von S. Marcello, widmete Walter seinen Kommentar zur Summa des Petrus Lombardus⁵⁸. Die schulbildende Kraft Walters zeigt sich am eindrucksvollsten in Palermo selbst. Walter erhielt zwei Nachfolger, die ihm nahestanden: zunächst den eigenen Bruder Bartholomäus († 1199-1200), der geistlicher Politiker, aber zugleich ein guter Prediger war⁵⁹, und etwas später Petrus von Mazara († nach 1204), der durch Walter in die Hofkapelle gekommen war und von ihm, wie Innozenz III. später sagte, als geistiger Adoptivsohn für seine künftigen Aufgaben im Episkopat herangebildet worden war⁶⁰.

Neben Walter von Palermo verdient auch Romuald II. Guarna († 1181) von Salerno unsere Aufmerksamkeit, nicht so sehr, weil er als Geschichtsschreiber Unteritalien einen Platz in der mittelalterlichen Weltchronistik sicherte, sondern, weil er als nicht-normannischer Prälat die soziale Integration in den neuen monarchischen Staatsverband vollzog⁶¹. Romuald stammte aus einer jener langobardischen Familien, die ihren Rang dadurch bekundeten, daß sie ihre Ahnenreihe

⁵⁷ KAMP, *Kirche und Monarchie...*, I, 3, S. 1112 ff.; L.J.A. LOEWENTHAL, *For the Biography of Walter Ophamil Archbishop of Palermo*, « English Historical Review », 87 (1972), 76 ff.

⁵⁸ N. KAMP, *Pietro Capuano*, in *Dizionario biografico degli Italiani*, 19, 1976; KAMP, *Kirche und Monarchie...*, I, 3, S. 1114; eine Monographie über Petrus Capuanus bereitet W. MALECZEK (Innsbruck) vor.

⁵⁹ C. SIPALA PARACCHI, *Sull'orazione inedita di Bartolomeo Offamilio (XII sec.) «Qua in clericorum mores invehitur graece et latine»*, in *Studi in memoria di Carmelo Sgroi (1893-1952)*, Torino 1965, S. 105 ff.

⁶⁰ KAMP, *Kirche und Monarchie...*, I, 3, S. 1125 ff. u. 1147 ff.

⁶¹ Romualdi Salernitani *Chronicon*, hg. v. C.A. GAFURI, *Rerum Italicarum Scriptores*, VII, 1, Città di Castello 1909-35, S. V ff. zur Familie und zur Biographie Romualds; G. PAESANO, *Memorie per servire alla storia della chiesa salernitana*, 2, Napoli 1852, S. 136 ff.; zu seinem Wirken am Königshof vgl. neben der eigenen Chronik bes. Hugo Falcandus, *Liber de regno Siciliae*, S. 88 u. öfter.

mit einem *comes* eröffneten. Sein Vater war Stratigot und *protoiudex* in Salerno. Wie bei Alfanus hatte die Familie die Möglichkeit, ihrem für die geistliche Laufbahn bestimmten Sohn in Salerno eine qualifizierte, wenn auch an damaligen westeuropäischen Maßstäben nicht unbedingt zu messende Ausbildung in den *artes* und in der Medizin zu ermöglichen. Romuald ging jedoch weiter als Alfanus, indem er sein geistliches Wirken unmittelbar mit der politischen Herrschaft verband. Er wurde ein Hofbischof, Arzt und Familiar des Königs und nahm als dessen Vertreter an internationalen Verhandlungen teil. Seine Chronik wurde aus dieser Haltung heraus ein indirektes Sprachrohr der kirchenpolitischen Vorstellungen am Palermitaner Hof⁶². Romualds Angehörige aber wuchsen weiter in den zunächst von den Normannen personell gebildeten und institutionell geprägten hohen Lehns- und Dienstadel hinein. Sein Verwandter Lucas Guarna († vor 1193) war fast zwei Jahrzehnte einer der Justitiare Wilhelms II.⁶³ Romualds Brüder Jakob, Lucas und Philipp erhielten große Lehen, darunter Philipp in der Zeit Heinrichs VI. die Herrschaft Marsico⁶⁴.

Obwohl die normannischen Könige Geistliche zu administrativen Funktionen in der Provinz nur in Ausnahmefällen heranzogen — so Wilhelm von Ravenna († 1152), den Elekten von Capua und späteren Erzbischof von Salerno in der Zeit Rogers II.⁶⁵ und Bischof Leonhard von Capaccio (1159-74) in der Zeit Wilhelms II.⁶⁶ — mehren sich nunmehr die Anzeichen für eine engere Verbindung von weltlicher und geistlicher Führungsschicht. Zwar begegnet uns in keinem Bistum ein unmittelbarer Verwandter des königlichen Hauses, aber im Adel werden die Verzahnungen sichtbar. Fulco von Miglionico, ein Justitiar in der Basilicata (1176), war Neffe des Erzbischofs von Acerenza⁶⁷,

⁶² H. HOFFMANN, *Hugo Falcandus und Romuald von Salerno*, « Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters », 23 (1967), S. 142 ff., bes. S. 155.

⁶³ JAMISON, *The Norman Administration of Apulia and Capua...*, « Papers of the British School at Rome », 6 (1913), 366 f.; dazu Badia di Cava, Arca Nuova, 42, 37 u. 42, 43 (1189 Agosto, Sett.) sowie 43, 83 (1193 Luglio); C.A. GARUFI, *Necrologio del Liber Confratrum di S. Matteo di Salerno*, Roma 1922 (Fonti per la storia d'Italia, 56), S. 122 u. 353.

⁶⁴ *Catalogus baronum*, hg. v. E. JAMISON, in *Fonti per la storia d'Italia*, 101, Roma 1972, S. 82 f., Nr. 446 u. 451; GARUFI, *Necrologio* S. 84; G. MONGELLI, *Abbazia di Montevergine. Regesto delle pergamene*, 1, Roma 1956 (Pubblicazioni degli Archivi di Stato, 25), Nr. 698; Badia di Cava, Armadio Magno, L. 2 (1183 Maggio); zu Philippus Guarna als *dominus comitatus Marsici* (1194-1202) vgl. UGHELLI, *Italia Sacra*, 7, Sp. 504; Badia di Cava, Armadio Magno, M. 4 (1194); G.B. PRIGNANO, *Historia delle famiglie di Salerno normande*, Ms. a. 1641, Roma, Bibl. Angelica, Cod. 276 f. 353'-355.

⁶⁵ JAMISON, *The Norman Administration...*, S. 307 f., 365, 375, 409, Nr. 1 u. 415 Nr. 13.

⁶⁶ *Ebda.* S. 308 u. 369; E. JAMISON, *Admiral Eugenius of Sicily*, London 1957, S. 336 ff. Nr. 7.

⁶⁷ G. ANTONUCCI, *Miscellanea diplomatica I: Il giustizierato normanno di Basilicata*, « Ar-

Florius de Camerota, einer der königlichen Justitiare mit der längsten Amtszeit (1150-1189), ein naher Verwandter des Erzbischofs Alfanus von Capua (1153-1180)⁶⁸. Auch die in Palermo aufgestiegenen politischen und administrativen Talente wie der spätere Kanzler Matthäus von Salerno († 1193) suchten die soziale Aufwertung ihrer Familie nicht nur in der Heiratsverbindung zum Lehnsadel zu verankern, sondern auch durch Bischöfe zu mehren, die ihnen nahestanden; Matthäus gelang es, seinem Bruder Johann († 1169) das Bistum Catania zu verschaffen und seinen Sohn Nikolaus († 1222) zum Nachfolger Romualds in Salerno zu machen⁶⁹.

Der zweiten Internationalisierung, die eng mit dem abendländischen Schisma von 1130 und der Entfaltung einer neuen, überlegenen Geisteskultur in Westeuropa zusammenhing, folgte somit innerhalb des Episkopats im Zuge der Konsolidierung eine Art Gegenbewegung, die den ritterlichen Adel nicht nur im Kriegs- und Verwaltungsdienst, sondern auch im geistlichen Dienst unter dem Dach der Monarchie zusammenführte.

Ein besonders schlagendes Beispiel dafür ist die Erhebung des Beneventaner Erzbischofs Roger († 1221) im Jahre 1179⁷⁰, zumal Roger der unmittelbare Nachfolger eines gelehrten Ausländers, des Kanonisten Lombardus von Piacenza, war⁷¹. Lombardus hatte seinen Platz unter den Kardinälen geräumt, als Alexander III. ihn 1171 nach Benevent entsandte. Auch sein Nachfolger Roger erhielt übrigens den Kardinalstitel⁷², obwohl ihm die gelehrte Weite und der europäische Rang des Lombardus abgingen. Roger begann seinen geistlichen Lebensweg als Mönch in Montecassino, während seine Familie ihre frommen Werke meist jüngeren monastischen Gemeinschaften, Cava und Montevergine, zugewandt hatte. Gewichtiger aber als die auf die Vergangenheit zurückweisende monastische Qualifizierung war der

chivio Storico per la Calabria e la Lucania», 8 (1938), 22 f.; JAMISON, *Catalogus baronum*, S. 26, Nr. 146; bei diesem Erzbischof handelt es sich wahrscheinlich um den 1151 bezeugten Robert; vgl. *Italia Pontificia*, 9, 1962, S. 458, Nr. 11.

⁶⁸ JAMISON, *Norman Administration*, S. 365 f.; *Italia Pontificia*, 8, 1935, S. 50, Nr. 192-193; vgl. auch Hugo Falcandus, *Liber de regno Siciliae* (wie Anm. 52), S. 105 f.: eine Nichte von Alfanus heiratete um 1167 nach einem spektakulären Scheidungsprozeß am Hofe Riccardus de Say, den damaligen Grafen von Fondi, der seit etwa 1162 capitaneus et magister comestabulus von Apulien gewesen war und dieses Amt auch 1172-73 noch einmal bekleidete.

⁶⁹ KAMP, *Kirche und Monarchie...*, I, 1, S. 425 ff.; zu Johann ebda. S. 428; WHITE, *Latin Monasticism*, S. 114 f.; H. M. ENZENSBERGER, *Beiträge zum Kanzlei- und Urkundenwesen der normannischen Herrscher Unteritaliens und Siziliens*, Kallmünz 1971, S. 54 ff.

⁷⁰ KAMP, *Kirche und Monarchie...* I, 1, S. 203 ff.

⁷¹ GANZER, *Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats...*, S. 121 ff.

⁷² KAMP, *Kirche und Monarchie...*, I, 1 S. 206.

Umstand, daß Roger ein Angehöriger des normannischen Adelshauses *de Sancto Severino* war, das unter Robert Guiscard Lehen im Prinzipat gewonnen hatte und inzwischen in den Grafenadel des Königsreiches aufgestiegen war. Zu den engeren Verwandten Rogers gehörten die Grafen von Caserta und Tricarico, zu den weiteren die von Avelino und Marsico. Sein mutmaßlicher Vater Wilhelm von San Severino, war der mächtigste Baron im Cilento und Jahre hindurch einer der Justitiare im Prinzipat. Mit mehreren der Großjustitiare von Apulien und Terra di Lavoro, die seit der Zeit Wilhelms II. als festländische Statthalter des Königs fungierten, war Roger verwandt; sein eigener Neffe Jakob bekleidete dieses Amt noch kurz vor 1220. Roger war deshalb, auch wenn sein Erzbischofssitz eine päpstliche Enklave war, Exponent der höchsten normannischen Adelsschicht des Reiches.

Auf die Frage des vom Hofleben geformten Episkopats, auf die Verbindungen zwischen Hofkapelle und Episkopat, auch auf den immer mehr in die Isolierung gedrängten griechischen Episkopat einzugehen, versagen wir uns hier. Als wesentliche Züge der inneren Entwicklung des Episkopats in der Zeit der normannischen Monarchie halten wir jedoch noch fest:

einmal, die Öffnung für den gelehrten, an französischen Schulen gebildeten Geistlichen ohne unmittelbare monastische Bindung, zum anderen die allmähliche Überwindung des personalen Engpasses bei der Besetzung hoher Klerikerstellen durch das Nachwachsen einheimischer Kräfte, wobei Palermo, Messina und Salerno als Zentren am ehesten hervortreten; hinzu kommt, einige Zeit später sogar dominierend, noch Capua; von einer institutionellen Verankerung der Klerikerbildung im vollen Sinne kann jedoch nirgends die Rede sein.

Schließlich die Verzahnung der weltlichen und geistlichen Führungsschicht des Reiches durch das Eindringen des normannischen Hochadels und des im Königsdienst aktiven Baronats in den Episkopat. Dabei wurden auch in stark traditionsbestimmten Kirchen wie in Amalfi oder Teramo durch die Entsendung von Angehörigen der Hofkapelle⁷³ neue Bindungen an die politische Herrschaft geschaffen.

Gewiß mehrte sich auch der Anteil der aus den Kathedrankapiteln hervorgehenden Prälaten, vor allem in den kleineren Bistümern. Die Zahl der aus dem Mönchtum hervorgehenden Bischöfe fiel — relativ

⁷³ Zu Roboaldus von Amalfi (1170-76), der vor seiner Erhebung Kanoniker der Cappella Palatina in Palermo war, vgl. *Italia Pontificia*, 8, 1935, S. 392, Nr. 16; KAMP, *Kirche und Monarchie...* I, 1, S. 391 Anm. 6; zu Dionisius von Teramo (1172-74) und Amalfi (1176-1202): KAMP, *Kirche und Monarchie...*, I, 1 S. 50 f u. 391 ff.

gesehen — ab; Bischöfe, die vorher städtische oder ländliche Gemeinden betreut hatten, sind — soweit wir das übersehen — ausgesprochen selten.

IV. Die Nachfolgekrise der Monarchie, die Regentschaft Papst Innozenz III. und die folgenden Jahre bis 1220 betrachten wir als eine neue Phase in der Geschichte des Episkopats, auch wenn sie durch widerstreitende Tendenzen charakterisiert ist. Da der Herrschaftsantritt Heinrichs VI. auch ein Erfolg der adligen Opposition der nördlichen Provinzen des Königreichs war, lag es nahe, daß diese in Konsequenz der Verzahnung geistlicher und weltlicher Führungsschicht auch nach neuer Vertretung im Episkopat strebte. In diesem Sinne deuten wir drei bischöfliche Erhebungen: die Weihe Walters von Palearia († 1229-31) zum Bischof von Troia im Jahre 1189⁷⁴, die Erhebung des Otto von Celano († 1199) zum Bischof der Diözese Penne, in der Ottos Bruder Berard als Graf von Loreto der mächtigste Lehns herr war, im Jahre 1194⁷⁵, und die Wahl Rainalds von Celano († nach 1212) zum Erzbischof von Capua im Jahre 1199⁷⁶.

Alle drei Vorgänge weisen, wenn wir neben der Herkunft auch nach dem geistlichen Bildungsweg fragen, deutliche Unterschiede auf: Otto von Celano war ein Cassineser Mönch, Rainald von Celano ein gelehriger und aktiver Schüler der an der Kurie und in Kampanien gepflegten rhetorischen Briefkultur, der überdies seine Lehrzeit in der päpstlichen Kapelle absolvierte, und Walter von Palearia hatte vermutlich — ohne einen vergleichbaren institutionellen Rückhalt — rhetorische und literarische Studien betrieben, die ihn zu höheren Ämtern qualifizierten. Gemeinsam war allen aber die Herkunft aus dem nicht-normannischen Grafenadel der Abruzzen; alle drei waren untereinander sogar verwandt.

Als Walter unter Heinrich VI. Kanzler des Königreichs wurde, stieg der Einfluß dieser Adelsgruppe noch, zumal auch für den 1196 erhobenen Erzbischof Berard von Messina († nach 1226) die Herkunft aus den nördlichen Provinzen des Königreichs wahrscheinlich zu machen ist⁷⁷. Wenn Walter auch mit seinen eigenen Aspirationen auf das Erzbistum der Hauptstadt Schiffbruch erlitt und sein Leben in der Armut des politischen Exulanten endete, so zeigen sich noch die

⁷⁴ KAMP, *Kirche und Monarchie...*, I, 2, S. 509 ff.; I, 3, S. 1122 ff. u. 1210 ff.

⁷⁵ Ebda. I, 1, S. 38 ff.

⁷⁶ Ebda. I, 1, S. 112 ff.

⁷⁷ Ebda. I, 3, S. 1018 ff.

Spuren seines Wirkens in dem Aufstieg des abruzzesischen Adligen Berard von Castagna († 1251) zum Erzbischof von Bari und Palermo⁷⁸ und in dem Weg der gleichfalls aus dem Norden des Königreichs stammenden *de Aquaviva* nach Agrigent über die Zwischenstation Catania, die Walters letzter Bischofssitz gewesen war⁷⁹. Die hier sichtbare adlige Protektion läßt den starken auf das Bischofsamt zielenden politischen Ehrgeiz einer lange Zeit von den Entscheidungszentren des Königreichs abgedrängten Adelschicht erkennen.

Neben die hiermit umschriebene feudale Reaktion stellen wir neue Initiativen des Papsttums, die Zusammensetzung des Episkopats mitzubestimmen. Innozenz III. und Honorius III. entsandten zwar keine Kardinäle mehr nach Unteritalien, sondern aus der inzwischen in die Breite gewachsenen Kurie Angehörige ihrer geistlichen Familie und enge Mitarbeiter der kurialen Institutionen, aber substantiell erfüllten diese die gleichen Funktionen wie die Kardinäle der Zeit Urbans II. und Paschalis II. Sie setzten einerseits Maßstäbe im Hinblick auf Ausbildung und pastorales Wirken und schufen andererseits ein Gegengewicht gegen die Lockerungserscheinungen unter der erstarkenden Adelherrschaft in der Zeit der Anarchie, vielleicht sogar Garantien für eine noch ungewisse politische Zukunft.

Päpstliche Kapläne und Notare auf sizilischen Bischofsstühlen waren etwa Philipp von Troia (1212-1228)⁸⁰, der mit Egidius von Gaeta (1203-1210)⁸¹ in Deutschland für Otto IV. geworben, in England Kreuzzugsgelder gesammelt hatte und Rektor in Benevent gewesen war, oder Peregrin von Brindisi († 1222), der wegen des Ehestreits Philipps August und des welfischen Einfalls nach Sizilien mehrfach in Paris verhandelt hatte⁸². Diese Bischöfe besaßen einen europäischen Erfahrungshorizont, sie waren im anspruchsvollen geistigen Klima der Kurie aufgewachsen und hatten vor dem strengen Urteil Innozenz' III. bestanden. Sie waren nicht durchweg Bewohner des Königreichs und ihre im Grunde strukturell verwandte geistige Prägung überdeckte zum Teil auch ihre unterschiedliche geographische und soziale Herkunft. Sicher war der Adel auch unter den Kaplänen des Papstes stärker vertreten als andere gesellschaftliche Gruppen. Aber Peregrins Angehörige lebten später als Richter und angesehene Bürger in Brindisi.

⁷⁸ Ebda. I, 2, S. 576 ff. u. I, 3 S. 1129 ff.

⁷⁹ Ebda. I, 3, S. 1154 ff. u. 1221 f.

⁸⁰ Ebda. I, 2, S. 517 ff.

⁸¹ Ebda. I, 1, S. 82 ff.

⁸² Ebda. I, 2, S. 667 f.

Peregrin hatte also sicherlich bürgerliche Eltern oder zumindest solche, die in Unteritalien als Bürger angesehen wurden.

Ein drittes Phänomen hat zwei Gesichter, Auf der einen Seite zeigte sich die Abkehr von der monastischen Ausgangsposition des Episkopats in der Frühzeit auch an den Kirchen, die diese in ihrer inneren Struktur stets festgehalten hatten und an Stelle der Kapitel Domkonvente besaßen. In Catania löste Walter von Palearia († 1229-31) 1208 den letzten Bischof ab, der gleichzeitig Abt war; in Patti geschah das einige Jahre später, als der Capuaner Jakob († 1242-43), ein Hofbischof des Kaisers, 1221 das Bistum erhielt. In Cefalù trat ein analoger Wechsel bereits 1196 ein: die Stelle der Chorherrenbischöfe nahmen fortan Prälaten ein wie der Grafenbruder Johann von Cicala († 1216) und der königliche Notar Aldoin († 1248)⁸³. Näherte sich hier die den Episkopat prägende Kraft der monastischen Gemeinschaften selbst an den Zentren ihrer Tradition der Erschöpfung, so finden wir gleichzeitig eine neue monastische Durchdringung des Episkopats, die sich freilich auf Kalabrien konzentrierte. Seit 1203 in Cosenza, etwa ein Jahrzehnt später in Reggio Calabria standen mit Lukas († 1227) und Gerald († nach 1216) ein ehemaliger Mönch und ehemaliger Abt aus der Zisterzienserabtei Casamari an der Spitze der großen kalabrischen Metropolen⁸⁴ und setzten durch ihr Vorbild und ihr von den Päpsten geförderten Wirken auch im Episkopat neue Akzente. Lukas wurde in den meisten Wahlstreitigkeiten Kalabriens als Prüfer oder Richter angerufen.

V. Bei dem Ausblick im letzten Abschnitt unseres Berichtes übergehe ich die unmittelbaren Konflikte um die kirchliche Stellenbesetzung, die seit 1221 Jahr für Jahr Mißtrauen zwischen Kaiser und Papst säten, und beschränke mich auf einen einzigen Aspekt inneren Wandels.

Der aus dem ritterlichen Adel oder dem städtischen Patriziat hervorgegangene Bischof blieb während der unmittelbaren sizilischen Herrschaft Friedrichs II. auch weiterhin der Regelfall⁸⁵. Erzbischöfe von Bari waren von 1227 bis 1258 nacheinander zwei Filangieri, Angehörige eines normannischen Geschlechts, das sich von den Sanseverini abgezweigt hatte und unter Friedrich II. lange Zeit den Marschall des

⁸³ Ebda. I, 3, S. 1210 ff. (Catania), 1083 ff. (Patti) u. 1048 ff. (Cefalù).

⁸⁴ Ebda. I, 2, S. 833 ff. u. 922 ff.

⁸⁵ N. KAMP, *Kirchenpolitik und Sozialstruktur im staufischen Königreich Sizilien*, in *Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag*, 2, Göttingen 1972, S. 954 ff.

Königreichs und andere hohe Staatsdiener stellte⁸⁶. Aber das Bareser Beispiel zeigt zugleich, daß neben der adligen Herkunft auch die Qualität der Ausbildung und deren Struktur neu ins Gewicht fielen. Marinus († 1251), den man vor seiner Erhebung zum Erzbischof von Bari den Bruder des Marschalls nannte, also in der Gesellschaft von dessen staatlicher Funktion her definierte, hatte noch kurz vor seiner Wahl in Bologna Kanonistik studiert. Dort ließ er 1224 seinen Ugolinus-Apparat glossieren und nahm Handschriften eines befreundeten Kanonikers aus Trani in Verwahrung⁸⁷. Ob sein Studium allein das Kriterium war, das in dem Wahlstreit die Waage zu seinen Gunsten senkte, wissen wir nicht. Aber es könnte der Fall sein, wenn wir uns ein weiteres Beispiel vor Augen halten. Nur kurze Zeit später wurde ein anderer gelehrter Jurist, der Neapolitaner Petrus Paparonus, der um 1220 als *doctor decretorum* in Bologna noch oberitalienischen Kommunen mit Rechtsgutachten in ihren kirchlichen Streitigkeiten geholfen hatte, dann aber von Friedrich II. als Vertreter der Kanonistik an die Universität Neapel berufen wurde, Erzbischof von Brindisi (1231-1248)⁸⁸. In den Gesamtkomplex der bischöflichen Qualifikation schob sich hier vielleicht nicht zum ersten Mal, aber in signifikanten Fällen das Studium der Kanonistik, zumindest bei größeren Kirchen.

Wichtig erscheint mir aber auch, daß wir hier in einem geistlichen Zusammenhang der friderizianischen Universitätsgründung begegnen. Petrus Paparonus hatte einen Schüler, der ihn wie andere Neapolitaner nach Brindisi begleitete, bevor er von dort 1239 wieder als Lehrer des Rechts an die Universität seiner Heimatstadt berufen wurde: Bartholomäus Pignatelli († 1270), der seit 1254 nacheinander die Metropolen von Amalfi, Cosenza und Messina versah⁸⁹. Um die gleiche Zeit, d.h. etwa ein Menschenalter nach der Universitätsgründung, standen aber noch weitere Neapolitaner an der Spitze unteritalienischer Erzbistümer: Marinus Filomarinus († 1286) in Capua, Nicolaus Bonifacii († 1266-68) in Conza, Jacobus Falconarius († 1270-71) in Siponto, Berardus Caraculus Rubeus († 1262) und Dalphinus († 1266) nachei-

⁸⁶ Marinus Filangerius 1226-1251 und Henricus Filangerius 1252-1258; vgl. KAMP, *Kirche und Monarchie...*, I, 2, S. 585 ff. u. 593 ff., dort jeweils auch weitere Hinweise auf die Familie Filangieri und deren in politischen Funktionen im Dienste der staufischen Herrscher hervortretende Angehörige.

⁸⁷ KAMP, *Kirche und Monarchie...* I, 2, S. 589 f.; dazu *Codice diplomatico Barese* 1, Trani 1879, S. 170 f., Nr. 91-92.

⁸⁸ KAMP, *Kirche und Monarchie...*, I, 2, S. 674 ff.

⁸⁹ Ebd. I, 1, S. 399 ff., I, 2, S. 849 ff. u. I, 3, S. 1037 ff.

inander in Neapel⁹⁰. Wir betrachten nur die drei letztgenannten. Jakob, Berard und Dalphinus waren *magister*, sie waren alle päpstliche Kapläne, aber es gab etwas, was sie darüberhinaus noch zusammenschloss: alle hatten dem Papst längere Zeit als Richter an der Kurie gedient, zwei von ihnen sogar als ständige Generalauditoren; sie waren gelehrte Juristen.

Dieser bemerkenswerte Aufstieg der bis dahin innerhalb des unteritalienischen Episkopats nicht sonderlich hervorgetretenen Neapolitaner mag in den einzelnen Schritten nicht voll rekonstruierbar sein; seine Breite, seine zeitliche Konzentration und seine spezifische Ausprägung machen es jedoch wahrscheinlich, daß wir in ihm ein kirchliches Echo der friderizianischen Universitätsgründung und ihrer stimulierenden Impulse auf die Neapolitaner Oberschichten zu sehen haben. In Neapel, so dürfen wir sagen, entstand gewiß keine Ausbildungsstätte für künftige Bischöfe, aber mit der Universität am Ort gewannen die führenden Familien der Stadt langfristig die Möglichkeit, sich unter neuen Vorzeichen in die adlige Gesellschaft des Königreichs und damit auch in dessen geistliche Führungsschicht zu integrieren.

VI. Wenn wir nun zum Schluß den Weg von der monastisch geprägten Frühphase über das Zeitalter des durch Kardinäle und Heilige repräsentierten Episkopats, die Phase der Verzahnung des Episkopats mit der politischen Führungsschicht der normannischen Monarchie, die feudale Reaktion des Abruzzenadels und die personengeschichtlichen Folgen der Neapolitaner Universitätsgründung noch einmal überdenken, so haben wir zweifellos nur einen Teil der Aspekte der Personengeschichte des Episkopats angesprochen. Einen einheitlichen Grundzug herauszustellen ist hier unmöglich. Das gilt von der mehrfach eingetretenen Internationalisierung ebenso wie von der sozialen Fixierung des Bischofs oder des Hochklerus auf eine bestimmte Schicht. Dazu waren die gewachsenen und sich überlagernden gesellschaftlichen Ordnungen zu vielgestaltig und überdies auch landschaftlich zu variabel, obwohl, wie Johann von Salisbury festgehalten hat, zur Zeit Rogers II. und sicher auch später die Prüfung der Bischofskandidaten am Königshof nach den Kriterien *vita et scientia et condicio et nativitas* erfolgte⁹¹. Die soziale Herkunft gewann jedoch an Bedeutung, wenn

⁹⁰ Ebda. I, 1, S. 133 ff. u. 141 f. (Marinus Filomarinus), I, 2, S. 747 f. (Nicolaus Bonifacii), I, 2, S. 537 ff. (Jacobus Falconarius), I, 1, S. 323 ff. (Berardus und Dalphinus).

⁹¹ Johannes Saresberiensis, *Historia pontificalis*, hg. v. M. CHIBNALL, *Nelson's Medieval Texts*, London 1956, c. XXXII, S. 67.

sie sich mit bestimmten Qualifikationen verband, mit monastischer Formung, mit literarisch-theologischer Bildung, mit einem Studium, mit dem Ethos einer neuen religiösen Bewegung. In der Verbindung mit diesen Qualitäten war die adlige, patrizische oder zumindest sozial gehobene Herkunft des Bischofs eher die Regel als die Ausnahme. Auch in Unteritalien machen wir die Erfahrung, daß die mittelalterliche Adelsgesellschaft in der Lage war, von Generation zu Generation neue Brücken zu den lebendigen religiösen Kräften und geistigen Forderungen einer Zeit zu schlagen.

Wenn wir — unseren Zeithorizont ein wenig überschreitend — den Bogen von Altanus I. von Salerno zu den beiden in den Dominikanerorden eingetretenen Brüdern Thomas († 1277) und Rainald († 1287) von Lentini, zwei sizilischen Adligen, die als Erzbischöfe von Cosenza und Messina nach 1266 zu den hervorragenden Vertretern des unteritalienischen Episkopats in der Zeit Karls I. gehörten⁹², schlagen, erkennen wir die Kontinuität des Adels innerhalb der geistlichen Führungsschicht des Königreichs.

Gleichzeitig war das Bischofsamt in der Gesellschaft der kleinteiligen Städtewelt Unteritaliens auch ein bewegendes Element, gleichsam eine Drehscheibe sozialer Mobilität, weil Bildung und Herkunft zusammen wirksam waren und soziale Grenzen durch persönliche Leistungen überschritten werden konnten. Das Ansehen und die repräsentative Funktion des Bischofs in einer Gesellschaft, in der die politische Ordnung die kommunale Tradition der Kirchengemeinde unterdrückt hatte, strahlte auch auf seine Angehörigen aus, ja es wurde von diesen bewußt in einem gesellschaftlich traditionbildenden Sinne rezipiert, indem sie den Namen de Episcopo, de Archiepiscopo zum Leitnamen ihrer Familie machten, ein Vorgang, der in Unteritalien im 12. und 13. Jahrhundert vielerorts zu verfolgen und nicht selten mit historisch greifbaren Persönlichkeiten des Episkopats in Verbindung zu bringen ist, so mit Romuald I. von Salerno († 1136), mit Jakob von Capua († 1242-43), mit Peregryn von Brindisi († 1222), mit Hugo de Troia von Siponto († 1210-12), mit Andreas von Caserta († 1240-41)⁹³.

⁹² KAMP, *Kirche und Monarchie*..., I, 2, S. 856 ff. (Thomas, 1267-72 Erzbischof von Cosenza) sowie I, 1, S. 464 ff. u. I, 3, S. 1042 (Rainald, 1267-74) Bischof von Marsico und 1274-87 Erzbischof von Messina).

⁹³ KAMP, *Kirchenpolitik und Sozialstruktur*... (wie Anm. 85), S. 948 ff. Die einschlägigen Belege sind nachgewiesen für Jakob von Capua: KAMP, *Kirche und Monarchie*..., I, 1, S. 121 ff.; Peregryn von Brindisi: Ebd. I, 2, S. 667 ff.; Hugo von Siponto: Ebd. I, 2, S. 532 ff.; Andreas von Caserta: Ebd. I, 1, S. 171 ff.; Romuald I. von Salerno: S. DE RENZI, *Storia do-*

LE ISTITUZIONI ECCLESIASTICHE
DELLA « SOCIETAS CHRISTIANA »
DEI SECOLI XI - XII

Diocesi, pievi e parrocchie

Atti della sesta Settimana internazionale di studio

Milano, 1-7 settembre 1974

Il volume contiene:

Relazioni: G. Tellenbach, *Impero e istituzioni ecclesiastiche locali* - C. Brühl, *Die Sozialstruktur des deutschen Episkopats im 11. und 12. Jahrhundert* - G. Rossetti, *Origine sociale e formazione dei vescovi del 'Regnum Italiae' nei secoli XI e XII* - N. Kamp, *Soziale Herkunft und geistlicher Bildungsweg der unteritalienischen Bischoefe in normannisch-staufischer Zeit* - B. Guillemain, *L'action pastorale des évêques en France aux XI et XII siècles* - H. Keller, *Origine sociale e formazione del clero cattedrale dei secoli XI e XII nella Germania e nell'Italia settentrionale* - J. Kloczowski, *Les paroisses en Bohême, en Hongrie et en Pologne (X-XIII siècles)* - Dom J. Becquet, *La paroisse en France aux XI et XII siècles* - D. Kurze, *Ländliche Gemeinde und Kirche in Deutschland während des 11. und 12. Jahrhunderts* - J. Orlandis, *Los laicos y las iglesias rurales en la España de los siglos XI y XII* - J. C. Dickinson, *Diocesi e sedi episcopali dell'Inghilterra dopo la conquista normanna* - A. Guillou, *L'organisation ecclésiastique de l'Italie byzantine autour de 1050 de la métropole aux églises privées* - C. D. Fonseca, *L'organizzazione ecclesiastica dell'Italia normanna tra l'XI e il XII secolo: i nuovi assetti istituzionali* - J. F. Lemarignier, *Le monachisme et l'encadrement religieux des campagnes du royaume de France situées au nord de la Loire, de la fin du X à la fin du XI siècle* - O. Guillot, *Un exemple de la méthode suivie par Abbon de Fleury pour recueillir et ordonner les textes: à partir des lettres de Grégoire le Grand incluses dans l'« Epistola XIV »* - J. G. Barry, *Monasticism and religious organisation in rural Ireland* - P. Toubert, *Monachisme et encadrement religieux des campagnes en Italie aux X-XII siècles* - E. Cattaneo, *Azione pastorale e vita liturgica locale nei secoli XI-XII* - C. Violante, *Pievi e parrocchie nell'Italia centrosettentrionale durante i secoli XI e XII* - L. Prosdocimi, *Gerarchia di norme, strutture ecclesiastiche territoriali e ordinamento delle Chiese locali nel « Decretum Gratiani ».*

Comunicazioni: G. Andenna, *Le pievi della diocesi di Novara. Lineamenti metodologici e primi risultati di ricerca* - G. Briacca, *Le « cartulae libertatis » novaresi dei secoli X e XI ed il concilio di Pavia del 1022* - R. Brooke - Ch. Brooke, *I vescovi di Inghilterra e Normandia nel secolo XI: contrasti* - A. Grabois, *Remarques sur l'influence mutuelle de l'organisation de la communauté juive et de la paroisse urbaine dans les villes entre le Rhin et la Loire à la veille des Croisades* - M. Parris, *Recherches sur les paroisses du diocèse de Toul au XII siècle: l'église paroissiale et son desservant* - F. Sinatti d'Amico, *Le istituzioni della « societas christiana » nei giuristi delle scuole laiche di diritto dei secoli XI e XII* - A. Vasina, *Le pievi dell'area ravennate prima e dopo il Mille* - H. Zielinski, *Probleme statistischer Erfassung des deutschen Episkopats im 11. und 12. Jahrhundert* - Indici.

In-8° di pp. 908, L. 40.000